

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden.
Vertrieb: Sonntagsausgabe 25 241
Preis für Nachgelehrte: 20011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

bei möglichster Zugriffung im Freuden aber durch die Post monatlich M. 20.—
Einzelpreis M. 8.—, Sonntagsausgabe M. 10.—.

Die typische Umschreibe M. 20.—, außerhalb Sachsen M. 20.—, Sammlungen
ausserdem, Ausgaben unter Siedlung u. Wohnungsmarkt, Umlaufs. Ein. u. Verkaufs-
M. 20.—, Nachsch. Verlagspreise laut Tarif. Auskunft. Nutzen gegen Herausgabezeitung.

Schriftleitung und Herausgeber: Schriftsteller:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von "spic & Reichardt in Dresden.
Postleitzahl 1068 Dresden.

Wiederdruck nur mit ausdrücklicher Quellenangabe ("Dresdner Nachrichten") ist untersagt. — Rechte an den Schriftstücken werden nicht aufgewahrt.

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig, Dresden-2,
Prager Straße 23

Engländer und Türken in Tschana!

Passives Verhalten der Engländer.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

London, 29. Sept. „Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel: Nach Erklärungen des femalitischen Vertreters in Konstantinopel, Ahmed Bey, wäre Tschana zum Teil von nationalistischen türkischen Truppen, zum Teil von Engländern besetzt. Ahmed Bey erklärte, daß als die Türken begannen, in die Stadt einzudringen, die Engländer einzelne Häuser in Brand stießen; als sie jedoch erkantten, daß die Türken sie nicht direkt angreifen, hätten sie eine teilweise Belagerung der Stadt gestoppt. Wie Reuter meldet, ist die türkische Kavallerie bis zu den vorgeschobenen englischen Linien vorgerückt. Die Türken haben anscheinend die Order erhalten, soweit vorzutreten wie möglich, ohne Widerstand zu treten, und sie befinden sich jetzt direkt neben den Stacheldrahtlinien, hinter denen die englischen Soldaten verschanzt sind. Es ist klar, daß diese Situation nicht mehr lange andauern kann.

Die eigenartigen Verhältnisse in Tschana.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

London, 29. Sept. Aus im Laufe des Tages hier eingetroffenen Nachrichten scheint hervorzugehen, daß die Türken tatsächlich in Tschana eingerückt sind und damit die Meldung der „Chicago Tribune“ bestätigt wird. Die andauernde Pression auf die englischen Truppen, sich nicht auf ein Gesetz einzulassen, hat in Tschana zu einer geradzu komischen Situation geführt. Seit einigen Tagen bereits haben sich türkische Kavallerie durch die englischen Linien hindurchgeschwungen. Um Auseinandüsse zu vermeiden, trugen sie weiße Fahnen mit sich und die Wladimirer Gewehre nach unten. Längst der assyrischen Käthe haben sich die Türken zum Teil im Rücken der englischen Truppen versteckt. General Harrington verlangt, so bald wie möglich mit Mustapha Kemal-Pasha über diese sonderbare Lage an den Meeren zu verhandeln.

Der Aufmarsch der Türken.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

London, 29. Sept. „Star“ veröffentlichte eine heute eingetroffene Meldung des Berichterstatters der „Daily News“ aus Konstantinopel, wonach die türkischen Streitkräfte in der neutralen Zone dauernd zunehmen. Die Mehrzahl der türkischen Kavallerie ist durch Infanterie ersehkt worden. Das Blatt schreibt, daß die Türken mehr als die Hälfte der neutralen Zone an den Dardanellen besetzt haben und sich an der westlichen Küste der Meeren, sowohl am nordwestlichen wie am südwestlichen Ende, befinden.

Die Besorgnisse der englischen Militärs.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

London, 29. Sept. Aus den Nachklängen des gestrigen Ministerrats geht hervor, daß diesjenigen, die die Orientfragen vom rein militärischen Standpunkt betrachten, sehr wenig optimistisch urteilen. Die Türken suchen nach Ansicht eines englischen Militärs Zeit zu gewinnen, um auf der östlichen Seite der Dardanellen und gegen die Gallipolihalbinsel schwere Artillerie anzusammeln. In dem Moment, in dem ihnen dies gelingen würde, würden sie die Meeren überrennen und verlieren. Sie könnten Konstantinopel zu bemächtigen. Tatsächlich wäre für einen solchen Fall die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß man provisorisch nicht nur Tschana, sondern auch Konstantinopel räumen würde, um die Halbinsel Gallipoli zur Verteidigungsklinke zu machen. Man macht in London geltend, daß die Verteidigung von Tschana in den französischen militärischen Kreisen als unmöglich erklärt werde. In England anderseits glaubt man, daß es schwierig sein werde, sich in Konstantinopel zu halten, wenn es der

Die harlnäckige Haltung der englischen Regierung.

London, 29. Sept. Das britische Kabinett hält heute wieder eine zweitständige Sitzung ab, an der auch die Militär-, Flotten- und Luftschiffabteilung teilnehmen. Wie mitgeteilt wird, ist die britische Regierung noch wie vor entschlossen, daß keine türkischen Truppen unter den gegenwärtigen Umständen über die Meere nach Europa gelangen dürfen. Dieser Beschuß ist bedeutsam angesichts der in der heutigen Konstantinopeler Meldung von General Maurice gemachten Anzeige, daß dem General Harrington mitgeteilt werden sollte, den Türken die Überfahrt über die Meere nach Thraxien zu erlauben, unter der Bedingung, daß sie sich von der neutralen Zone entfernen. Es wird weiter berichtet,

dass Tschana auf jeden Fall verteidigt werden werde. Jeder britischen und türkischen Truppen ist bisher kein Schutz gesunken. Es wird betont, daß die Hauptpolitik Großbritanniens die ist, daß das türkische Heer bis zum Abschluß des Krieges von Europa fern gehalten werde, damit der Krieg nicht auf den Balkan übergeht.

Kemal rät die Zurückziehung der englischen Truppen.

London, 29. Sept. Reuter meldet aus Konstantinopel, Kemal habe in seiner Antwort auf die ihm von General Pellet durch Admiral Dumessin in Smyrna überlieferte Botschaft seine Erklärung an Harrington, daß er von dem Bestehen einer neutralen Zone nichts wisse, wiederholt. Kemal weist darauf hin, daß er aufrichtig wünsche, Zwischenfälle zu vermeiden, und rät die Zurückziehung der englischen Truppen. Harrington dankte in seiner Antwort Kemal für die Versicherung, daß er Botschaften zu vermeiden wünsche, und regte eine Konferenz der britischen britischen und türkischen Befehlshaber an zur Festlegung einer vorläufigen neutralen Zone, damit dadurch die Gefahr eines Konfliktes vermieden werde.

Die französischen Verhandlungen mit Kemal.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

Adana, 29. Sept. Aus Smyrna wird gemeldet, daß Franklin Boutillier in Smyrna eingetroffen ist und noch am selben Abend mit Mustafa Kemal eine Unterredung hatte, an der auch der Minister des Innern, der Außenminister und der Premierminister teilnahmen. Franklin Boutillier wird gemeinsam mit Mustafa Kemal nach Ankara reisen.

Smyrna, 29. Sept. Mustafa Kemal hat die Erklärung abgegeben, daß seine Truppen nicht weiter vorrücken werden. Er versichert, daß er keine Auseinandersetzung wünsche und daß er die nächste Gelegenheit ergreifen werde, um sich mit General Harrington zu treffen.

Die Abdankung des Sultans vollzogen?

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

Paris, 29. Sept. Hayas meldet aus Konstantinopel: Obwohl die Nachricht nicht offiziell ist, versichert man in gut unterrichteten Kreisen, daß der Sultan zugunsten des Erbprinzen Abd al Madjid abgedankt hat.

Die Revolutionsregierung in Griechenland.

Die Organisation des nationalen Widerstandes.

(Das Triumvirat der drei Generäle.

Athen, 29. Sept. Nachdem die austroherrschen Truppen in Athen eingezogen sind, wurde heute die Regierung von einem aus 12 Offizieren bestehenden Revolutionärem Komitee übernommen, das einen Aufruf an das griechische Volk veröffentlichte. In diesem Manifest wird festgestellt, daß in Übereinstimmung mit der früheren Regierung die Aufgabe, ein neues einheitliches Kabinett zu bilden, dem bisherigen Ministerpräsidenten Elias Papoulias übertragen worden ist. Das Revolutionärem Komitee beschwört das Volk, die Rufe aufrechtzuerhalten, und erklärt, daß Unruhestifter mit dem Tode bestraft würden. Bis das Kabinett sich gebildet hat, wird die Regierungsgewalt von einem aus drei Generälen bestehenden Triumvirat ausgeübt. Das Revolutionärem Komitee hat gleichzeitig die Organisation des nationalen Widerstandes eingeleitet. Sämtliche gebundenen Soldaten sind einberufen worden. Freiwilligenbataillone werden aufgekettet. Sämtliche venizelistischen Offiziere, die sich außerhalb Griechenlands aufhalten, sind aufgefordert worden, an dem Kampfe zur Verteidigung Thrakiens teilzunehmen. Man erwartet, daß das Kabinett binnen 48 Stunden gebildet sein wird. Die gefangengenommenen Polizisten sind freigelassen worden, ebenso einige Persönlichkeiten, die des Hochverrats verdächtigt waren.

Auf Minister des alten Ministeriums sind verhaftet worden. Sie werden als verantwortlich für die Ereignisse in Athen vor ein Kriegsgericht gestellt werden; man ist über ihr Schicksal besorgt. Unter den verhafteten Ministern befinden sich: Stratos, Protopapalakis, Gubas und Theofoios.

Paris, 29. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Athen hat sich das revolutionäre Komitee noch nicht über die Abreise Königs Konstantins ausgesprochen. Er ist nicht gefangen. (W. T. B.)

Der Eindruck des Kaiserbüches.

Wer in die Öffentlichkeit tritt, muß sich Kritik gefallen lassen. Auch die Monarchen sind heute unter die Schriftsteller gegangen und haben damit dem demokratischen universellsten Suge der Zeit Rechnung getragen. Dazu müssen sie aber auch eine ungehemmte sachliche Beurteilung ihrer Werke in den Kauf nehmen. Das gilt auch von den Lebenserinnerungen Kaiser Wilhelms II., die Ereignisse und Gestalten aus der Zeit von 1878 bis 1918 behandeln und in ihrem Grundton auf das Verbrechen eingestellt sind, den Kaiser von dem Vorwurf zu entlasten, daß seine Politik den Ausbruch des Weltkrieges verschuldet habe. Es ist menschlich durchaus verständlich, daß der Kaiser den Wunsch hat, sich gegenüber den schweren im Ausland gegen ihn erhobenen Anklagen noch besonders zu rechtfertigen, obwohl seine Nächtschuld bereits in einwandfreier Weise feststeht, soweit es sich um die gänzlich hofflose Behauptung handelt, er habe absichtlich den Krieg herbeigeführt. Sein Willen war zweifelsfrei auf die Erhaltung des Friedens gerichtet und nur die zur Erreichung dieses Ziels angewandten wechselseitigen Maßnahmen waren mehr oder weniger verunsichert. Die Kritik wird nun die Frage zu beantworten haben, ob und inwieweit dem Kaiser seine Absicht, seine Rechtfertigung noch gründlicher in allen Einzelheiten zu vollziehen, geglückt ist.

Der kaiserliche Verfasser betont, daß er bei der Niederschrift seiner Aufzeichnungen keinen Berater gehabt habe; er ist also auch hier ganz „sein eigener Kämpfer“ gewesen. Das entspricht seiner Natur, aber es wäre doch wohl besser gewesen, wenn er wohlmeintende Mitgeburten hier und da Gehör geschenkt hätte, vor allem bei der Darstellung eines so heiligen Kapitels, wie es das Verhältnis des Kaisers zu Bismarck ist. Der Kaiser fühlt offenbar das Verhältnis, sich hier in einer Linie von jeder Schuld frei zu machen. Welcher Deutsche möchte nicht wünschen, daß ihm das gelungen wäre, daß er den Nachweis hätte führen können, sein Verhalten gegen Bismarck sei lediglich unvorsichtigen sachlichen Notwendigkeiten entsprungen und habe seiner unwandelbaren Berechtigung für den großen Staatsmann keinerlei Abbruch zu tun vermocht? Leider lädt sich nicht sagen, daß sich dieser Eindruck rein und unverfälscht aus der kaiserlichen Darstellung ergibt. Schon die seltsame Wendung, daß Bismarck der „Göte“ des Kaisers gewesen sei, der durch eigene Schuld sein Bild auf dem Altar der kaiserlichen Verehrung zerstürmmt habe, lädt auf den Mangel eines tiefen und wärmenden Gefühls für den Fürstlichen, und wenn es dann weiter heißt, Bismarck habe dagelegen, „wie ein mächtiger Granitblock auf einer Wiese, unter dem man Gemüse und abgehornte Wurzeln findet, wenn man ihn wegwalzt“, so wirkt ein solcher Vergleich geradezu peinlich und man kann nicht glauben, daß eine wirkliche Pietät sich in so eigenartiger Weise zu bedienen vermag. Auch sonst muß die Betonung, daß der Kaiser den großen Staatsmann „sehr verehrt“ habe, den überzeugenden Nachhall beim Leser verlieren, wenn er wahnehmt, wie die Kritik an allem und jedem, was Bismarck tat, fortschreitend dermaßen überwiegt, daß schließlich von der Anerkennung irgendwelcher Verdienste des Fürsten überhaupt nichts mehr übrig bleibt. Soweit die innere Politik in Frage kommt, mag dem Kaiser ohne weiteres zugegeben werden, daß manches da war, was ihm mißfallen mußte, insbesondere bei der Ausgestaltung der Sozialpolitik, die tatsächlich nach einer zeitgemäßen Behandlung drängte, nach der Einführung neuen Rechtes in die alten Schlüsse. Es zeugt sicherlich von edlem Streben, wenn der Kaiser sagt, er habe die Seele des Arbeiters gewinnen wollen und darum sehr gerungen. Gleich hinterher erklärt er aber auch, er habe genau gewußt, daß durch die makoßen Forderungen der sozialistischen Führer die unberichtigte Begehrlichkeit keines neu entfacht werde. Demnach war sich der Kaiser über die Gefahren seines veränderten Kurzes im klaren, und gerade gegen diese hatte er in Bismarck einen wirtschaftlichen und politischen Schutz gefunden. Gleich hinterher erklärt er aber auch, er habe genau gewußt, daß durch die makoßen Forderungen der sozialistischen Führer die unberichtigte Begehrlichkeit keines neu entfacht werde. Demnach war sich der Kaiser über die Gefahren seines veränderten Kurzes im klaren, und gerade gegen diese hatte er in Bismarck einen wirtschaftlichen und politischen Schutz gefunden.

Die französischen Verhandlungen mit Kemal.

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

Paris, 29. Sept. Hayas wird gemeldet, daß Franklin Boutillier in Smyrna eingetroffen ist und noch am selben Abend mit Mustafa Kemal eine Unterredung hatte, an der auch der Minister des Innern, der Außenminister und der Premierminister teilnahmen. Franklin Boutillier wird gemeinsam mit Mustafa Kemal nach Ankara reisen.

Smyrna, 29. Sept. Mustafa Kemal hat die Erklärung abgegeben, daß seine Truppen nicht weiter vorrücken werden. Er versichert, daß er keine Auseinandersetzung wünsche und daß er die nächste Gelegenheit ergreifen werde, um sich mit General Harrington zu treffen.

Die Abdankung des Sultans vollzogen?

(Eigner Drahtbericht der "Dresdner Nachrichten".)

Paris, 29. Sept. Hayas meldet aus Konstantinopel: Obwohl die Nachricht nicht offiziell ist, versichert man in gut unterrichteten Kreisen, daß der Sultan zugunsten des Erbprinzen Abd al Madjid abgedankt hat.

Venizelos hält sich noch fern.

Paris, 29. Sept. Nach dem „Intransigent“ ist Venizelos heute nachmittag incognito in Paris eingetroffen. Vor seiner Abreise von Trouville habe er Journalisten erklärt, er werde nicht nach Griechenland gehen, bevor die Meierei zu Ende ist, damit man ihm nicht nachjagen könne, er hätte daran teilgenommen. (W. T. B.)

Venizelos herrscht auf Kreta.

Paris, 29. Sept. Nach einer Meldung aus Kandia hat sich dort ein dreigliedriger Ausschuss von Venizelisten als vorläufige Regierung konstituiert. (W. T. B.)

Erste Aussäufung auch in Belgrad.

Belgrad, 29. Sept. Die Note der Bosnien-Zone des Triumvirats-Kabinetts über die Rücknahme der Meere an die Türkei und die Teilnahme Anfalands an der ablaufenden Orientkonferenz hat einen Kündigung gemacht und wird als Verstärkung der Lage im Orient aufgefaßt. Viel erstaunter wird auch die Krone, welche folgen will, die Haltung des Königreichs an einem eventuellen aktiven Einsatz der russischen Armee in der Orientlage ergeben. Nach den Nachrichten aus Bulgarien wird besonderes Interesse zugeschaut, ob die Haltung des bulgarischen Volkes mitbestimmt für die Entwicklung der nächsten Ereignisse am Balkan sei. Die Aussicht der zweitlos ernsten Lage kommt in politischen Kreisen allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß die inneren Angelegenheiten zurücktreten und die Lage des Staates in der auswärtigen Politik nach Möglichkeit geklärt werden müsse. (W. T. B.)

Dollar (Amtlich): 1629

Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 1640

Die Tageszeitung nicht abrufen, muß die Trennung der beiden so sehr ungleichen Charaktere durchaus erfolgen, so ergab sich unmittelbar die nationale und ethnische Notwendigkeit, die Form des Auseinandergesetzten in jedem Falle.

mochte Bismarck selbst sich wie immer dabei verhalten, derartig zu gehalten, daß weder der Mitteltrotz der Nachwelt der leiste Zweifel über das andauernd dankbare, herzliche und plausibele Verhältnis des Kaisers zum Altreichskanzler hätte begehen können. Der Ton macht die Muß, und darin hat der Kaiser bei der Entlassung Bismarcks unbedingt erheblich gefehlt. Für das nationale Empfinden des deutschen Volkes wäre es eine wahre Erlösung von einem Alpdruck gewesen, wenn der Kaiser hier ein aufrichtiges Wort des Bedauerns gefunden und mit dem offenen Ausdruck seiner Irrung nicht hinter dem Berge gehalten hätte. Schade, daß ein solches Wort nicht gefallen ist. Es hätte wie nichts anderes dazu beigetragen, die Vergangenheit in milderem Lichte erscheinen zu lassen und die Härten und Ungebundenheiten der Bismarck-Episode im Leben des Kaisers in der rückwärtigen Betrachtung wesentlich zu glätten.

Noch viel weniger kann man dem Kaiser in der Art folgen, wie er die Haltung Bismarcks in der auswärtigen Politik kritisiert. Hier begab sich der Kaiser auf das Gebiet, in dem Bismarck der von aller Welt anerkannte Meister war, und deshalb war doppelte Vorsicht im Urteil geboten. Von diesem Standpunkt aus muß es schon eigentlich überraschen, wenn der kaiserliche Verfasser die autokratische Meidude Bismarcks bemängelt, die keine selbständigen Persönlichkeit auskommen ließ und keinen Nachschlag, keine Schule zu begründen vermochte. Gesezt selbst, es könnte in diesem Vorwurf etwas Richtiges gefunden werden, so hätte doch die Erkenntnis, daß gerade das persönliche Regiment des Kaisers selbst später so viele unlieblieche Wirkungen gezeigt hat, ihm verbieten müssen, einen so bedenklichen Punkt überhaupt zu berühren. Es kann wohl für die Überlegenheit des Bismarckschen auswärtigen Politik kaum ein eindeutigeres Zeugnis geben, als daß jetzt sogar die „Frankf. Zeit.“, die den Altreichskanzler im Leben leidenschaftlich bekannte, rückhaltlos zugekehrt, es wäre ein Segen gewesen, wenn der Kaiser seine Verabschiedung für Bismarck durch Innehaltung der von ihm aufgestellten auswärtigen Richtlinien praktisch bestätigt hätte, statt eine userlose und in sich oft widerprüchsvolle Politik auf eigene Hand zu treiben. Egal, Bismarck bemängelt der Kaiser an Bismarcks Politik in erster Linie deren kontinentale Belebung, und dabei erklärt er u. a.: „Das Auswärtige Amt hatte für Kolonien, Afrika oder England nicht das erforderliche Interesse und keine Erfahrung in der Weltpolitik. Die englische Vendue und Mentalität in der rostlosen Verfolgung des Planes der Weltbegrenzung war dem Auswärtigen Amt ein Buch mit sieben Siegeln.“ Wie seines Verstandes Bismarck für die englische Volkssöeße besaß, geht gerade daraus hervor, daß er aus Sorge vor Verwicklungen mit England sich nur schwer und äußerst entschloß, die deutsche Kolonialpolitik einzuleiten. Und wie er England als politischen Machtaktor in seiner Bedeutung für Deutschland bewertete, zeigt die aus dem dritten Bande der „Gedanken und Erinnerungen“ bekanntgewordene Tatsache, daß er in London zweimal ein Bündnisangebot gemacht hat.

Ganz absehend urteilt der Kaiser auch über die russische Politik Bismarcks. Er meint, der Kanzler hätte im vermeintlichen deutschen Interesse 1877/78 den Russen den Weg nach Konstantinopel eröffnen sollen, um dadurch einen offenen Konflikt zwischen Russland und England hervorzurufen. Statt dessen habe Bismarck den Russen den Vertrag von San Stefano und den Berliner Kongress aufgenommen, und „das sei der Boden gewesen, auf dem später der Weltkriegsgedanke unserer Vorgänger Fahrung gefunden konnte“. Der Kaiser läßt sich hier augencheinlich durch sein Bestreben, die entfernteren Ursachen des Weltkrieges in ganz abseits von seiner eigenen Einwirkung gelegene Verhältnisse zu verschieben, zu einer unzutreffenden Würdigung der Beweggründe Bismarcks bei seiner Außenpolitik verleiten. Bismarck wollte einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen England und Russland vermeiden, weil er vertraulich, daß daraus ein Weltkrieg entstehen müsse, daß Österreich, dann auch ebenfalls geruhrt und damit auch Frankreich auf den Plan gerufen hätte. Er ließ daher die Macht Russlands sich an der türkischen Widerstandskraft ruhig brechen, unterstohm nichts, um die Russen in ihren Wünschen nach dem Besitz Konstantinopels zu ermutigen, und brachte nach dem Frieden von San Stefano den Berliner Kongress aufzustande, auf dem es seiner politischen Meisterschaft gelang, die Gefahr eines Weltkrieges zu beklören. Es ist auch gar nicht einzusehen, wie Bismarck es hätte fertigbringen sollen, die Russen nach Stombul zu lassen, selbst wenn er gewollt hätte, da ja die russische militärische Kraft erschöpft war; aus diesem Grunde mühten die Russen den Frieden von San Stefano annehmen, von einer Aufwidrigung durch Bismarck war dabei gar keine Rede. Wenn seit dem Berliner Kongress, auf dem Bismarck seine Möglichkeiten tat, um Russland aufzudrucken, das deutsch-russische Verhältnis sich fortgesetzt verschlechterte, so war daran nicht der Kongress, sondern das Anwachsen des deutschfeindlichen Panislamismus schuld, das keine Macht der Welt hätte verhindern können.

Der friedenerhaltende Charakter der von Bismarck auf dem Berliner Kongress innengehaltenen Politik wird auch durch die französische Presse bei der Kritik des Kaiserbüchens vorbehaltlos anerkannt. So erklärt die „Humanité“, daß die vom Kaiser bestandene Politik Bismarcks wirklich friedlich gewesen sei, weil sie damals den Ausbruch eines allgemeinen Krieges verhindert habe. Wenn die Russen damit unzufrieden waren, so habe Bismarck jedenfalls dafür gesorgt, daß die Freundschaft mit England nicht in die Brüche ginge. Der „Temps“ spricht von einer „politischen Spekulation“ des Kaisers, dagegenüber Frankreich sich nicht schwiegend verhalten dürfe. Es heißt, daß Bismarck mit der Absaffung einer Gegenseitigkeit betraut worden sei.

Allles in allem: man vermißt bei den bisherigen Veröffentlichungen aus dem Kaiserbüchus mit Bedauern das nötige Maß von Selbstkritik. Alle Schläge werden auf das Verhalten Bismarcks zurückgeführt, niemals trifft den Kaiser selbst auch nur ein Teil der Schuld. In dem Kapitel, das die Kanalischer Kapriole behandelt, legt der Kaiser die Richterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Russland, die sich als ein schwerer politischer Fehler erwies, dem Grafen Caprivi zur Last, der seinen Widerstand gegen die Erneuerung mit der Rücksicht auf Österreich begründet habe. In demselben Kapitel findet sich auch die Neuertierung, der „unverstandene Bismarck“ habe fortgelegt in Wort und Schrift sowie durch positive Reaktionen und gebankte Kritik den Ausgangen und Zielen des Kaiserpermanenter Widerstand geschaffen. „Gebankte Kritik?“ Man braucht nur die von dem ehemaligen Chefredakteur der „Domb. Nachr.“ herausgegebene Zusammenstellung der Artikel zu lesen, die nach dem Sturze Bismarcks in dem genannten Blatte teils direkt aus der Feder Bismarcks, teils unter seiner Beeinflussung erschienen sind, um zu begreifen, daß kein Vorwurf unberechtigter sein kann als der, Bismarcks Kritik sei „gebankt“ gewesen. Fürst Bülow wird beschuldigt, den Kaiser nach Tanger genötigt zu haben, wohin er nur sehr gegen seinen Willen gegangen sei, und die Verhöhnung im „Daily Telegraph“, die wegen der darin enthaltenen politischen Anklamationen den Novembersturm in Deutschland hervorrief, sei von Bülow nicht verhindert worden. Der Berliner Vertreter eines schweizerischen Blattes, dem das ganze Werk vorgelegen hat, teilt auch das Urteil des Kaisers über Bethmann-Holla-weg mit, daß dieser lautet soll, Bethmann habe trotz aller Warnungen des Kaisers den herausfordernden Krieg nicht gefehlt und die rechtzeitige Reform des preußischen Wahlrechts hintertrieben. Es bleibt abzuwarten, was Fürst Bülow in seinen angekündigten Denkvorfälligkeiten, mit denen Veröffentlichung er noch der Herausgabe des Kaiserbüchens nicht mehr zögern will, hierzu zu sagen hat, und ob die Bethmann-befriedenden Angaben des schweizerischen Blattes stimmen. Ohne dem Endurteil vorzugehen, darf nach der Bekanntgabe des ganzen wesentlichen Inhalts des Werkes geläßt werden kann, muß doch schon jetzt der Widerpruch festgestellt werden, der darin liegt, daß der Kaiser stets nur sein eigener Kanzler sein wollte und doch die Schuld für jedes Mißlingen seinen Kanzlern zuschreibt.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Eine bedeutsame Teuerungsdebatte im preußischen Landtag.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 20. Sept. Im preußischen Landtag stand heute vor fast leeren Bänken eine „große“ politische Aussprache statt, die durch eine Reihe von großen Aufräumen und Anträgen über die Teuerung und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung veranlaßt war. Der deutlich nationale Redner erklärte, als Grund der Not, die beim Mittelstand und besonders bei den Kleinrentnern so grauenhaft geworden ist, sei das Diktat von Versailles als gemein anerkannt. Ein weiterer wichtiger Grund sei auch die Tatsache, daß die Produktion unserer Industrie erst 60 % der Friedenserzeugung erreicht habe. Es mangelt an Arbeitsmangel. Alle Erfahrungen zeigten, wie außerordentlich die Wirtschaftlichkeit eines jeden Betriebes nachlässt, wenn öffentliche Stellen ihre Hand darauf legten. Beider habe die Ungnade der Witterung der vermeindlichen Arbeit der Landwirtschaft in diesem Jahre den Erfolg verlängert. Auch wenn man jetzt den Umlagepreis vervielfache, erhält die Landwirt immer erst einen ganz geringen Gewinn. Anstatt 27 Milliarden müßte die Landwirtschaft jetzt wohl 70 Milliarden für Stückhoff ausgeben. Es gäbe keine Möglichkeit, erklärte Redner, unsere Wirtschaftspolitik wieder auf eine erträgliche Basis zu bringen, wenn nicht endlich das Handeln lediglich aus parteipolitischen Rücksichten aufhöre. Die deutsche Nation einschließlich müsse von rechts bis links reichen, und zwar müsse man sich auf sachlichen Boden einigen. Verschwinden könne die politische Herrschaft nur, wenn die Regierung Reichsordnung und gleiches Recht für alle wieder herstellt. Dann werde die Arbeitgemeinschaft, in der die Deutschnationale Partei auch vertreten sei, möglich und dann werde sich diese Partei vielleicht auch mit der Erfüllungspolitik absindern, wenn sich nämlich die Mehrheit des Volkes dafür ausspreche. Auch der Redner der Deutschen Volkspartei erklärte, daß die große Not vorüberwunden werden könnte, wenn das ganze Volk von rechts bis links zu einer von gleichen Streben beseelten Gemeinschaft sich zusammenstelle.

Landwirtschaftsminister Wendorff führte aus, auch er erkenne den Grund der Not in den Folgen des Friedensvertrages, der uns unerträgliche Kosten auferlege. Trotzdem müsse alles verlustfrei werden, denn die Wolke diesen Winter so erträglich wie möglich zu machen. Die Getreideumlage werde er in vollem Umfang zur Durchführung zu bringen suchen. Persönliche und sachliche Hindernisse stellen sich da einer restlosen Durchführung allerdings in den Weg. Die Anbaulände sei um 100 Hektar zurückgegangen. Der Getreideertrag sei um mehr als 17 Prozent geringer als im Vorjahr. Die Ausbringung der Umlage falle also der Landwirtschaft sehr schwer. Die Ausbringung werde um so schwerer, als der Preis für das erste Umlagedritt durchaus unzureichend sei. Eine Prüfung des Gesetzes müsse sobald als möglich stattfinden, um der Landwirtschaft die Ausbringung zu ermöglichen. Selbst bei Erhöhung um das Dreifach wird die Umlagepreis noch weit hinter dem Preis des Freimarktes zurückstehen, aber die Erhöhung des ersten Drittels des Umlagepreises sei unbedingt nötig, um der Landwirtschaft die Produktion des Jahres finanziell zu ermöglichen.

Des weiteren führte der preußische Landwirtschaftsminister aus, daß die Reichsregierung am Werk sei,

den verschiedenen Bevölkerungsschichten Kredite zur Verbilligung zu stellen.

So haben die Konsumvereine bereits 480 Millionen erhalten, die, wie auch die übrigen Reichskredite an Kommunalverbänden, den Zweck haben, der Bevölkerung die nötigen Nahrungsmittel auszuführen. In der Kartoffelfrage seien bisher die Ernteaussichten durchaus befriedigend. In der Außerwirtschaft würden die Länder die Rüderverteilung in die Hand nehmen, allerdings unter Vermeldung der Nachteile der Zuwachsökonomie. Auf diese Weise werde es möglich sein, zu bestimmten Preisen eine bestimmte Menge Wunderker dem Verbraucher auszuführen.

Maßnahmen der Eisenbahn zur Kartoffelversorgung.

Berlin, 20. Sept. Da bereits aus einzelnen Landesteilen über empfindliche Wagenmangel Klagen vorliegen, daß sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur glatten Durchführung der Wintereindeckung der Bevölkerung mit Kartoffeln entschlossen, beim

Reichsverkehrsminister ein vorübergehendes Verbotsverbot für Fabrikkartoffeln zu beantragen. Von 1. bis 15. Oktober einschließlich soll der Verkauf von Kartoffeln nach Stärkefabriken, Klopfenfabriken, Trockenreihen und Brennereien mittels der Eisenbahn unterbleiben.

Das Gesetz gegen die Not der Presse.

Berlin, 20. Sept. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich heute mit dem Entwurf der Verordnung gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse. Zustimmung wurde folgende Fassung des § 14 vorgeschlagen: Rückvergütungen auf Druckpapierergieße sind an die Verleger der deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die politischen und wissenschaftlichen Charakter tragen, wie der deutschen religiösen Sonntagsblätter zu zahlen. Unterstützungsberechtigt sind ferner die offiziellen Organe der allgemeinen und sachlichen Beauftragten, sowie die Quellen ihrer Selbstosten decken. In Zweifelsfällen entscheidet der Verwaltungsrat über die Unterstützungsberechtigung endgültig. Ferner wurde beschlossen, daß außer den in der Verordnung benannten der Börsenverein des deutschen Buchhandels einen Vertreter und ferner der Reichswirtschaftsrat im Einvernehmen mit den betreffenden Organen je einen Vertreter der Fachpresse und der wissenschaftlichen Heftschriften in den Verwaltungsrat zu entsenden hat.

Mit allen gegen 5 Stimmen wurde folgende Entschließung Bernhard angenommen: „Auf Rückvergütungen haben nur solche Verleger Anspruch, die die Verpflichtungen aus den Voluntären der Arbeiter, Angestellten und Bediensteten erfüllen.“ Mit diesen Änderungen wurde die Verordnung einstimmig genehmigt. Vertreter der Arbeitgeber und von der Regierung ernannte Mitglieder brachten dabei zum Ausdruck, daß sie das Gesetz nach wie vor für eine wirtschaftspolitisch versetzte Maßnahme hielten, welche nicht wirtschaftlich arbeitende Gewerbe durch Beihilfen nicht gehalten werden können.

Das Gutachten des Untersuchungsausschusses für Landwirtschaft und Ernährung vom 22. September über den Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23 wurde mit der Aenderung beschlossen, daß die Röpahaut von 1 Kilogramm Verbrauchs zu einer von 1,5 Kilogramm erhöht werden soll.

Ein Hilfsausschuß für die deutschen Journalisten.

Berlin, 20. Sept. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat bei der kürzlich begründeten Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse angeregt, diese möge beschleunigt die erforderlichen Schritte ergreifen, um die in Frage kommenden Kreise der deutschen Gesamtirtschaft zur Mitarbeit bei der Neuordnung der infolge der Not der Presse entlassenen Kräfte aufzurufen. Gedacht ist an die Gründung eines Hilfsausschusses für die deutschen Journalisten, der in Zusammenfassung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Presse unverzüglich seine Arbeit aufnehmen soll. (W. T. B.)

Schiedsspruch im Lohnstreit des deutschen Bergbaus.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 20. Sept. Am 12. d. M. hatten die Arbeitnehmer im Bergbau neue Lohnforderungen gestellt, die von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt worden waren. Auf Antrag der Arbeitnehmer befahlte sich das Reichsarbeitsministerium daraufhin mit den Lohnrechtsfakten und setzte ein Schiedsgericht ein. Die Arbeitnehmer forderten mit Wirkung vom 12. September eine Lohnerhöhung von 50 Prozent. Das Schiedsgericht billigte nach längerer Beratung den Arbeitnehmern im Bergbau eine Erhöhung um 150 M. pro Mann und Schicht zu und bestimmte, daß in dieser Erhöhung auch die erhöhten sozialen Abstellungen enthalten sein sollen. Diese Lohnerhöhung entspricht etwa einer 20prozentigen Aufhebung der gesunkenen Bezahlung der Bergarbeiter. Die neuen Lohnerhöhungen für die Bergarbeiter werden auch wieder eine neue Erhöhung der Kohlenpreise zur Folge haben.

Tagung der deutschen Bodenreformer.

Karlsruhe, 20. Sept. Die 27. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer, zu der über 800 Personen aus allen Teilen Deutschlands sich eingefunden haben, ist heute mit einer Ansprache des Vorsitzenden Dr. Damaschke eröffnet worden. (W. T. B.)

Die Explosionskatastrophe in Italien.

Mehr als 150 Personen getötet.

Mailand, 20. Sept. Während eines heftigen Gewitters hat, wie bereits kurz gemeldet, am Donnerstag vor mittag der Blitz in das Forte Falcondara, etwa zehn Kilometer von Spezia, eingeschlagen, wobei ein Pulverlager in die Luft gesprengt wurde. Die Explosion hat in einem Umkreis von mehreren Kilometern eine katastrophale Verwüstung angerichtet. Unzählige Häuser wurden ein. Es sind über 150 Menschenleben zu beklagen. Die Explosion wurde bis nach Spezia vernommen. Die Bewohner, die an ein Erdbeben glaubten, stürzten trotz des Unwetters ins Freie. Auch in der Umgebung der Stadt wurde großer Schaden angerichtet. Besonders hat die Ortschaft San Felice gelitten. Aufgrund des Zustands wurden die meisten Dächer in diesem Ort abgehoben, viele Häuser sind eingestürzt und fast alle Park beschädigt. Die meisten Opfer sind Arbeiter aus den Werken oder Matrosen und Offiziere des Kriegshafens von Spezia. Der dortige Platzkommandant hat sich sofort nach der Katastrophe begeben.

Das Unglück bei Spezia stellt sich als ungemein katastrophal dar. 650 Menschen haben mehr oder minder schwere Verwundungen erlitten. Es wurden 1500 Tonnen Explosivstoff in die Luft gesetzt. Nach den neuesten Meldungen ist die Katastrophe auf kurze Zeit aufzuklären. Und allen

Teilen Italiens und österreichischen Expeditionen in die Wege geleitet.

Die belgische Flüssigmachung der deutschen Schatzwechsel.

Paris, 20. Sept. Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ meldet: Es verlautet, daß die belgische Regierung die auf die Diskontierung der sechsmaligen deutschen Schatzwechsel bezüglichen Finanzbuchstaben zu einem befriedigenden Abschluß geführt habe. Die am 15. August und 15. September fällig gewordenen 100 Millionen Goldmark, die in 10 Wechseln eingezahlt sind, könnten von verschiedenen englischen amerikanischen und schwedischen Banken diskontiert werden. Die Namen dieser Institute und der Diskonttag sind noch nicht bekannt. (W. T. B.)

Neuregelung der Reichszuschüsse an Länder und Gemeinden.

Berlin, 20. Sept. Das Reichsfinanzministerium hat dem Reichswirtschaftsrat einen neuen Entwurf zum Landeszuschuss vorliegen, der den neuen Finanzausgleich zwischen dem Zentrale, den Ländern und den Gemeinden herbeiführen soll. Der Entwurf ist aufgestellt nach den Vereinbarungen der Finanzminister auf der Württemberger Besprechung. Der Entwurf gewährleistet Länder und Gemeinden eine stärkere Beteiligung an den Reichsteuerbrüchen. Darunter soll die Umlagesteuer von 2 Prozent auf 2½ Prozent erhöht werden, von ihren Erträgen erhalten die Länder 10 Prozent, die Gemeinden 2 Prozent (bisher ½ Prozent). Aus der Einkommensteuer erhalten Länder und Gemeinden ¾ (bisher ½) des Er-

trages, also 45 Milliarden, aus der Körperchaftsteuer 4,5 Milliarden, die ganze Grunderwerbsteuer mit 800 Millionen. Die volle Steuer für Kraftfahrzeuge und Kennzeichen mit 450 Millionen wird den Ländern aufgeteilt. Den Gemeinden wird ferner gestattet, Ortssteuern zu erheben für Betriebe und für Schankverkehr und für das Halten von Bier. Die Ausgaben des Reiches für Beamtengehälts erhöhungen an Länder und Gemeinden werden neu geregt. Das Reich hofft, mit diesen Bestimmungen die Finanznot der Länder und Gemeinden um ein extraktives Maß mindern zu können, ohne sie natürlich ganz befehligen zu können.

Die gefährliche Seeverbindung nach Ostpreußen.

Berlin, 20. Sept. Die Fortsetzung des Seeverkehrs von Swinemünde nach Pillau über den 20. September hinaus ist einstweilen gestellt, nachdem es dem Reichsverkehrsministerium gelungen ist, eine vorläufige Vereinbarung mit der Firma A. & C. Braunsch-Stettin aufzustellen. Der nächste Dampfer wird Dienstag den 8. Oktober, nach bisherigem Fahrplan Swinemünde verlassen. Neufahrwasser wird auf dem Hin- und Rückweg angefahren werden, sobald der neue Wintersfahrplan der Reichsbahn in Kraft tritt. (W. T. B.)

Die Verhandlungen über die Beamtengehälter.

Berlin, 20. Sept. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Sybikenorganisationen der Beamten über die Neuordnung der Grundgehälter usw. wurden heute nachmittag 8 Uhr fortgesetzt. Wie aus beteiligten Kreisen berichtet wird, ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden, als man ursprünglich angenommen hat. Die Verhandlungen werden am 2. Oktober fortgesetzt.

Der Haushalt des Bölkerbundes.

Genf, 20. Sept. Die Bölkerbundversammlung genehmigte heute nachmittag den Haushalt des Bölkerbundes, der die Summe von 24 889 500 Goldfranken ausmacht. Nach den Angaben des Berichterstatters Hansl (Spanien) entfallen u. a. auf England 2 645 000, auf Frankreich 2 172 000, Japan 2 089 000, China bzw. Indien 1 810 000, Italien 1 088 000, Spanien 1 114 000 Goldfranken. Am Verlaufe der sehr langen Aussprache wies Sir James Allan auf die Notwendigkeit starker Sanktionen gegen die züdfändigen Beiträge hin, die bis Ende 1921 noch 7,5 Millionen Goldfranken betragen. In der Abstimmung über den finanziellen Antrag, den für die Internationale Kommission für gelehrte Zusammenarbeit vorgeschlagener Betrag von 50 000 Franken auf das Doppelte zu erhöhen, stimmten England und, mit Ausnahme von Indien, auch sämtliche Dominions dagegen. Der Antrag wurde mit 25 gegen 12 Stimmen angenommen. Auf schwedischen Antrag aber soll die endgültige Entscheidung hierüber dem Rat vorbehalten werden. Morgen wird dann mit der österreichischen Frage die dritte Tagung der Bölkerbundversammlung ihren Abschluß finden.

wink. Vorzugsreiter ist der ehemalige württembergische Hoffmannsberger Julius Will. — Freie Vereinigung ehemaliger Habsburger Däger. Dienstag 8 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Amisso, Gothaer Platz. Vortrag des Hofmarkshofes. Bericht: „Meine Reise durch Griechenland im Jahre 1906.“ — Verein für östliche Beamten und Angestellte. Mittwoch: Große Gründungsfeier im Konzerthaus unter Mitwirkung von Präsident Erich Eimerling (katholische Lützen). — Sozialistische Jugendorganisation. Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Braunschweiger Hof, Breitunger Platz 11: Hauptversammlung.

— Funktionsschule für Künste. Die Kunsthistorikerin Graulein Friederike Reite, Porzellanstraße 12, beginnt Montag, den 1. Oktober, ihre funktionsschulischen Kurse undführungen.

— Der Gartenverein Rödental, bestand am 24. September 1906. Aus würdige Weise feierte der Verein den Tag durch Veranstaltung einer vom Oberbürgermeister Wölkenius eröffneten Blumen- und Gemüseausstellung, die das können und den Fleisch des Kleingärtner in das beste Licht rückte und die bei den anwesenden Besuchern rückhaltlose Anerkennung fand. Die vermittelten Vereinsfunktionäre Weile, Eton und Karl Oertel wurden durch Überreichung wertvoller Ehrenurkunden ausgezeichnet; die letzte erhielt einen guten Abdruck durch ein wohlatlungenes Schildchen.

— Bei Garrelsau findet heute, Sonnabend, die letzte Ausführung des Schauspiels „Prinz und Bettlerin“ statt. Von Eunomia ab tritt in beiden Vorstellungen zum ersten Male der berühmte Universaltheater Solleher Städter auf.

— Gehässlicher Wohnungsbau festgestellt. Der Kriminalpolizei gelang es, den 41 Jahre alten Schlosser Paul Rädiger, als denjenigen zu ermitteln und festzustellen, der seit Mai dieses Jahres zahlreiche Nachtschlafzieldiebstähle in Wohnungen verübt. Er suchte Wohnungen auf, deren Bewohner aus längere Zeit die Wohnung verlassen hatten, sperrte die Türen auf und stahl daraus Kleidungsstücke, Wäsche und Schnupftabak, nahm auch gelegentlich Schlüssel mit fort. Eine Anzahl Schlüssel, sowie eine goldene runde Brosche mit dem Bildnis eines Mannes in den mittleren Jahren konnten noch nicht untergebracht werden. Die Sachen liegen im Zimmer 88 des Polizeipräsidiums zur Ansicht aus. Personen, die von lästiger irgendwelcher Sachen geschockt werden, ersucht, dies der Kriminalpolizei mitzutragen. Ein Bild des Bekanntgewordenen hängt im Schaukasten des Polizeipräsidiums aus.

— Zwönitz. Die biegsigen Bodendiebler einschließlich Bäder und Fleischer geben bekannt, daß sie im Winter ihre Geschäftsräume um 6 Uhr schließen.

— Annaberg. Am Mittwoch wurde die neue Häuserglocke, die aus freiwilligen Gaben als Erstau für die während des Krieges eingeschmolzenen unlängst in Dresden gegossen wurde, in einem feierlichen Rahmen mit Bergmannsparade vom Bahnhof zur St.-Annen-Kirche gebracht. Die „Häuserglocke“ schlug bisher die Stunden an und wurde zur Erinnerung an ehemals für die Bergarbeiter wichtige Seiten um 4 Uhr morgens, 12 Uhr mittags und 8 Uhr abends geläutet. Das Geläut soll wahrscheinlich jetzt spätergelegt werden. Die erste Häuserglocke wurde schon 1507 gegossen.

— Altdorf. Mit einem Droschengespann des biegsigen Rittergutes ist ein erst vor 10 Tagen eingestellter Knecht flüchtig geworden.

— Mittweida. Das gemeldete Motorradunglück stellt sich noch gefährlicher heraus, als es anfangs schien. Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Chemnitzer Kaufmann und dem Obermonteur Seidel vom jüdischen Elektrofachwerker wurde S. so schwer verletzt, daß seine Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Auch sein Motorrad ist völlig zertrümert. Der Chemnitzer Kaufmann erlitt weniger gefährliche Verletzungen. — Der Gemeinderat von Altmittweida wählte den Gemeindeschreiber Hartwig (Mittelstrohna) einstimmig zum Gemeindeschreiber von Altmittweida.

— Grimma. An dem zieht an die Mulde heranziehenden Fußweg nach Böhmen hat sich am Donnerstag ein Liebedramma abgespielt, dessen Opfer die 22 Jahre alte Arbeiterin Anna Stöberlin und aus Böhmen und der etwa 28 Jahre alte, in Leipzig beschäftigte Schriftsteller Otto Fischer aus Hammelstädt bei Plagwitz wurden. Fischer hatte mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis, das aber von dem Mädchen gelöst worden war. Als die R. am Donnerstag früh mit einer Freundin nach Grimma zur Arbeit ging, erwartete sie Fischer auf dem genannten Fußweg und sprach sie an. Nach kommende Arbeiter hörten plötzlich Schritte. Fischer hatte das Mädchen in die Mulde gestoßen und, als es hochfiel, nach Beugewässern erneut unter Wasser gehalten. Als die hinguegelnden Leute nahe waren, schnitt sich der Mörder mit einem Messer die Kehle durch. Das Mädchen konnte nur als Leiche geborgen werden.

— Glauchau. 500 000 Pf. spendete in hochherziger Weise Graf Joachim von Schönburg-Glauchau für die Bedürftigen des Ortes.

— Leipzig. Die Ursache des Brandes in den Atlaswerken in Leipzig-Mühlau steht noch nicht einwandfrei fest, doch ist den Umständen nach mit Brandstiftung zu rechnen. Die vier durch Brandwunden Verletzten konnten bereits wieder zur Arbeit erscheinen. Beider hat das Feuer aber auch ein Opfer gefordert. Trotz verschiedenster Warnungen sickerete der freiwillige Feuerwehrmann Emil Richter vom Betriebswerkstattbahnhof Engelsdorf in allzu großem Füllschäler auf das Dach des brennenden Schuppens. Föhlisch brach der Teil, auf dem er stand, zusammen, und Richter stürzte in die Flammen. Er konnte sich zwar ins Freie retten, erlag aber im Krankenhaus

heiligen auf die bevorstehende Darbietung eines so ernsten, teils räudigen, zugleich aber starke theatralische Wirkungen zulassenden Bühnenkunstwerkes. —

— Hans Pfitzner Ehrenmitglied des Dresdner Tonkünstlervereins. In der Pause des gestrigen, Pittnerischen Werken gewidmeten Übungsbetriebs des Tonkünstlervereins teilte der Vorstehende, Kommerzienrat Theo Bauer, mit, daß Hans Pfitzner zum Ehrenmitglied ernannt worden sei und diese Ehrengabe gern und freudig angenommen habe. Pfitzner ist nächst Brahms der zweite große deutsche Tonmeister, den der Verein zu den Seinen zählen darf.

— Künstlerabend des Evangelischen Bundes. Nach längeren einleitenden Worten, die in einer Begrüßung der Kunstgemeinde und Würdigung ihres Ausgangs standen und in die Würdigung der Ziele des Evangelischen Bundes ausliefen, brachte Lotte Sauer ihr Thema und Vorlesungen B-Dur zu Gehör. Lotte Sauer ist eine beachtliche Pianistin, muß sich aber noch mit der Dekomposition des Pedalgebrauchs befassen. Auch hinsichtlich der geistigen Durchdringung des Schubertischen Werkes waren nicht alle Wünsche erfüllt. Nicht recht in den Rahmen paßten die Singtänze und Tanzstücke, die Schülerinnen von Marita Poltscher unter persönlicher Mitwirkung ihrer Lehrerin zeigten. Elisabeth Duncan hat ihr Lebenswerk daran gezeigt, den Kindertanz auf die edelste Stufe zu heben. Marita Poltscher jedoch bedachte nicht, daß sie mit ihren Schülerinnen im Konzertsaal war und nicht auf dem grünen Rasen, auf dem man bei einem Kinderfest allerlei Wetten und Spiele aufführte — zum Beispiel — zum Zeitvertreib. Durch derartige Begegnungen werden Künstlerabende zu Familienabenden. Ella Barisch versetzte wieder in den Konzertsaal mit Liedern von Schubert, die Johannes Strauss begleitete. Die Stimme der Künstlerin passte sich mit der Zeit zu schönster Ausgeglichenheit entwidelt, hinsichtlich des Vortrages waren die Lieder aber nur auf den Grundtakt „lebhaft und fröhlich“ eingestimmt. Damit ist aber die frische Schuberts noch nicht erhoben. H. A. Geißler's Sprechvorträge sandten fröhlichen Anklange. Das Vereinskonzert der Tanzschülerinnen nach dem ersten Schubertischen Lied hätte unbedingt unterbleiben müssen. Der Saal war sehr gut gefüllt, es gab viel Beifall und Blumen. O. H.

— Der Leipziger Verlagsbuchhändler Gustav Kistner ist von der Technischen Hochschule in Hohenheim in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbreitung und Vertiefung künstlerischer Fortbildung, die er als Verleger wie als Herausgeber und Leiter künstlerischer Heftschriften, endlich als Verfasser von Schriften über Kunst sich erworben hat, zum Ehrendoktor ernannt worden.

einen schweren Verlebungen. Richter stand im 32. Lebensjahr und hinterließ Frau und drei Kinder.

— Rameau. Als am Dienstag abend der hier wohnende Eisenbahnschaffner Emil Voigtmann den abends 9.30 Uhr hier eintrifftenden preußischen Zug kurz hinter Bahnhof Sonnenberg verlassen wollte, um die Fahrkarten zu kontrollieren, schlug die Kästekür an einer an der Bahnhofslinie liegenden Gartenhäuse an und beratig bestieg zurück, das Voigtmann zwischen Tür und Wagen geriet und schwere Kästekürverlebungen erlitt. Ungefährlich bestimmt geworden, stürzte er vom Trittbrett und geriet unter den Zug, wodurch ihm weitere schwere Verlebungen zugefügt, u. a. auch ein Bein abgesägt wurde, so daß er den Tod erlitt.

— Ebda. Der älteste Obdachloser, Frau verm. Fleißerflickermeister Mathilde May, wohnte in dem 1. Stockwerk des „Gästehaus Wettin“, war es am Mittwoch verstorben, den 9. Geburtstag zu feiern. Gestig ist die alte Dame noch sehr richtig, dagegen sind das Augenlicht und das Gedächtnis geschwächt.

Vorschläge für den Mittwoch.

Bierkastenhalle, Rindsgoulash mit Kartoffeln, Aufsatzmus.

Vertrag über die Wareneinspeisung im Kleinhandel in der Markthalle Antoniplatz und Neuköllner Markthalle zu Dresden am 29. September 1922. (Preise in Mark.) Fleisch und Fleischwaren:

Kühlfleisch: Rindfleisch und Schweinfleisch 120—130. Rostfleisch 140 bis 150, gefroren 100—140. Rindfleisch 150—180, Schob 140—150. Kalbfleisch: Rind 130—170, übrige Teile 120—150. Schweinfleisch: Rind 200—220, Karren 210—230, Bauch 190—220, Kopf 140 bis 150. Schafsfleisch: Rind 150—190, gefroren 150—180. Rindfleisch (ausländisch) 250—270. Schinken im Rutschtritt 810—840. Speck (ausländisch) 200—300. Speck, roh (ausländisch) 240—250. Schweinfleisch 250—280. Schinken (inländisch) 200 bis 300. Rindfleisch 200—280. Rindsfleisch und Salamiwurst 300 bis 420. Wurstwurst 180—280. Blumwurst und Leberwurst 180—280. Wildbret: Rehwild, Rüden 180—190, Blatt 150, Reh 180—190. Kaninch (ausländischer) 65—80 (1 Pfund). Wildschweingehl: Rehjäger 120—150, Hähnchen 120—150 (1 Pfund), Tauben 45—70 (Stück). Wild- und Fleischwaren: Karpen 150, Seelachs 65—70, Rotbarsch 45—55, Kabeljau 70—80, Schellfisch 65—70, Rotzungen (1/2 Pfund) 40—50, Seelachse 75—80, Blauer Polling 120—140, Fischlinge 20—30, Matzeheringe 90 (1 Pfund), Bratlinge (1/2 Pfund) 40—50, Räucherlinge 120, Christiania-Aufzugs 80—100, Sardecken 220—250, Räucher-Sardinen 80—100 (1 Pfund), Delfinsardinen (1 Pfund) 80—100, Öl-S. und Garnelen (1 Pfund), Krebs (inländ.) 50—60, Räucherfisch 2—5, Roschtriller 5—15, Räucherfisch 5—15, Roschtriller 4—7, Tafelbirnen 5—15, Pfirsiche (inländ.) 7,50—10, Pfirsicherbeeren 5—8, Tafelbeeren 50—55, Früchte (inländ.) 50—55, Weintrauben (inländ.) 45—60, ausländ. 100—110, Weinlaube (drohen) 40—60 (1 Pfund), Birnen (Stück) 4,50—5,50, Honig 200 (Pfund), Kartoffeln (Benten) 40—60 (1 Pfund) 4,00—4,80. Grünkavaten: Petersilie, gefüllte 4—6, einfache 2—5, Spinat 10—12, Möhren 5—7, Zwiebeln, weiße, 10—15, Knoblauch 60—70, Bohnen, grüne (inländ.) 20—24, Tomaten, weiße, 10—15, Kartoffeln 6—8 (1 Pfund), 7—15 (1 Pfund), Blumenkohl (Stück) 15—25, Rüben 8—10, Weißkraut 9—12 (1 Pfund), Kohlrabi (Stück) 2—5, Meerrettich (1 Pfund) 65—80, Rettiche (Stück) 1—20, Rüben 1—150, Salat-Curken 15—20, Endive-Curken 15—18 (1 Pfund), Rote Rüben (Stück) 0,50 bis 2, Radieschen (1 Pfund) 1—150, Räucher-Rüben 1—2, Römerfrucht 0,75—1, Rhabarber (1 Pfund) 1,50, Rübis 8—10, Sauerfrucht 12—15, Saure Gurken 6—12, Senf-Gurken (1 Pfund) 60, Steff-Gurken (Stück) 8—15, Blumenkohl 45—50, Marmelade 80—100, Steinpflaume 45—55, Blumenkohl 70—80, Blumenkohl 9—12 (1 Pfund), Möhren 1—20, Kartoffeln 4—10, Blatt 10—12, Altenburger Biegenfeste (Stück) 60—70, Kartoffelkäse (1 Pfund) 40—55, Altenburger Biegenfeste (Stück) 25—30, Dörräger Röde 6—7, Limburger Käse 140—180, Schweizer Käse 280, Tüffter Käse 180—200, Margarine 180—215 (1 Pfund), Eier (Stück) 20—21, Trockenem Getreide: Erdnüsse 50—65, Grapen 50—65, Dinkel 50—75, Brot 9,50, Mehl 65—80 (1 Pfund).

Wetterlage in Europa am 29. September 1922, 7 Uhr abends.

Station	Windrichtung und Stärke	Wetter	Windrichtung und Stärke	Wetter	Windrichtung und Stärke	Wetter	
Berlau	NNW	Regen +11	W.	Wolken	NNW	wolkig +12	
Görlitz	SO	bedeckt	+7	1	Gallien (Böhmen, Schlesien)	NNW	bedeckt +10
Bautzen	SW	bedeckt	+9	2	Neapel (Sizilien)	SW	bedeckt +13
Baden	WSW	holzbisch	+12	3	Pars	NNW	bedeckt +14
Hamburg	SO	bedeckt	+10	4	Utrik	W.	bedeckt +14
Berlin	O	bedeckt	+10	5	Utrik	W.	bedeckt +14
Dresden	E	bedeckt	+8	6	Wien	W.	bedeckt +8
Frankf. a. M.	NNW	wolkig +11	7	Oslo	SO	bedeckt +10	
Frankf. O. N.	ONO	bedeckt +10	8	Stockholm	N	bedeckt +6	
Bremen	W	bedeckt	0	9	Heidelberg	W.	bedeckt

Die allgemeine Druckverteilung hat insofern einen anderen Charakter angenommen, als vom Westen her ein Ostsüdwesterstäbler nachgekommen ist. Ein Ausläufer von ihm reicht bereits bis nach Südböhmen. Es wird weiter nach Osten vorwärts. Außerdem ist noch etwas Wind aus Süden vorhanden. Ausnahmen sind allerdings damit zu rechnen, daß nordwestliche Winde bei uns trübes Wetters mit Niederschlägen hervorrufen werden. Doch ist bei anhaltendem Sturm des Barometers zu erwarten, daß sich am Beginn der nächsten Woche eine Besserung vollziehen wird.

Wettermeldung aus Sachsen vom 29. Sept., 7 Uhr früh.

Station	Abs. Barom.	Temp.	Wind	Wetter	Wind	Wetter
Dresden	110	740,3	+10,9	SO	2	bedeckt
Weißer Hirsch	230	740,4	SSW	1	bedeckt	0,1
Wohlendorf	240	735,3	+10,2	SSW	1	bedeckt
Heideberg	1213	655,3	+5,4	NW	2	Kark. Nebel

* Wohlberge bei Dresden.

Wetter-Aussicht für Sonnabend den 30. September.

Randale noch trübes Wetter mit zeitweise auftretenden Niederschlägen. Am Beginn der nächsten Woche allmäßliche Besserung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Erhöhung der Gebühren für Amtshandlungen des Genes-

wechs und Generopoliziamtes.

Infolge der allgemeinen weiteren Steigerung der Ohne und Materialpreise hat sich eine erneute Erhöhung der Gebühren für die Amtshandlungen und Dienstleistungen des Geneswechs und Generopoliziamtes für Dritte, insbesondere für die Straßen- und Kanalbeförderung, den Güterverkehr und Dienstleistungen, für die Prüfung und Inkassierung von Gewerbeerlaubnissen, für den Anschluß an die häusliche Gewerbeablage, für die Beförderung von Tieren usw. usw. gemacht. Die erhöhten Gebühren treten am 1. Oktober 1922 in Kraft. Das neue Gebührenverzeichniß kann in der Räte des Geneswechs und Generopoliziamtes, Am See 2, Dönerkasten, Eingang B, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.

Den Benutzern von Gasdrosseln

wird folgendes vor Beachtung empfohlen: 1. Es ist darüber an zu warnen, daß alle Brenner- und Schlauchhähne während der Rücksiedung gut geschlossen gehalten werden; Kleinstfeuer und bei schwachem Gasdruck ebenfalls ebenso wie an früheren Gasdrosselapparaten, die durch Gummi- oder Metallschlauch mit der Gasleitung verbunden sind, ist kein Anwendung zu empfehlen. Erfolgt beim Anbringen von Gasdruckern und Feuerstellen an gasleitungen wegen der geringen Gasförderung keine Rührung, so ist streng darauf zu achten, daß der Hahn sofort wieder geschlossen wird; auch die brennenden Gasdrosseln und Flammen, die leicht auslösbar sind, müssen abgedreht werden

Des Vertriebenen Heimkehr.

Roman von O. Nelam.

(Nachdruck verboten.) (D. Fortsetzung.)

On Mount Victoria herrschte bereits ein reges Leben und Treiben. Eine große Anzahl der von der Höhe erschöpften Australier hatten bereits ihre Sommerfrische begonnen und lebten hier teils der Erholung, teils dem Vergnügen. Gilda und ihre Freunde fanden hier viele Sydneyser Bekannte. Es gab Vergnügungen und Besprechungen aller Art und Gilda und Bobby beteiligten sich, während Bobbys Eltern in erster Linie ihrer Erholung lebten, eifrig an Sport und Spiel. Es wurden nach allen Regenden Ausflüge gemacht. Bobby wußt nicht von Gildas Seite. Eiferzüglich wachte er über jedes Wort und jeden Blick ihrer Freunde, und es bereitete ihm eine große Genugtuung, daß sie ihm keinen vorwog. Gilda hatte einen zeitigen vertraulichen Ton für ihn, der zwischen Schelmerei und Mütterlichkeit die Wette hielte. Immer wieder machte sie ihn auf diesen oder jenen reizenden Mädchen aufmerksam. „Die würde ich zu Dir passen, Bobby“, pflegte sie zu sagen. Aber er schüttelte ganz ernsthaft den Kopf. „Keine gleicht Dir.“ antwortete er.

Eines Tages besuchten dann Gilda und Bobby mit dessen Eltern die Jenolan-Grotten, diese größten und schönsten Tropfsteinhöhlen der Welt. Sie glichen einer wunderbaren Stadt, wie aus weißem Marmor gebaut. Versteckte Prachtbauten wechselten mit herrlichen Kolonnaden und Säulengängen ab. Hier erhob sich ein dominanter Gebilde, dort ein Minaret mit steriler Kürze, hier stand man vor einem geräumigen Palast mit hohen, lustigen Räumen, dort vor Statuen, Altären und märchenhaften Gebilden. Weite Hallen und originelle Tropfsteinen lagen sich auf und dazwischen lag man große Wasserbassins und originelle Versteinerungen, die Menschen und Tieren glichen. Andere Tropfsteingebilde hingen wie düstige

Schleier- und Spiegengewebe von den gewölbten Decken herab.

Den Eingang zu den Jenolan-Grotten bildete eine gut gebaute Fahrstraße. Unsere Besucher konnten bequem mit dem Auto hineinfahren. Und dann taten sich alle Wunder wieder: waren diese Gebilde neu und überwundend, weil man sie immer von anderen Seiten sah. Je öfter man diese Wundergrößen betrachtete, je mehr Schönheiten entdeckte man in dieser Wunderwelt. Bobby und Gilda grüßten viele der versteckten Gebilde als liebe, alte Bekannte. Diese Stalaktiten- und Stalagnitenbildung waren ihnen vertraut.

Bobby neckte Gilda und warnte sie, sich von seiner Seite zu wagen. „Du wirst sonst durch den bösen Zauberer in eine steinerne Prinzessin verwandelt und darfst nicht wieder hinaus in das rosige Tageslicht.“ sagte er. „Und was rast Du dann, Bobby?“ fragte sie schelmisch. „O, ich bitte den bösen Zauberer, daß er mich in einen steinernen Prinzen verwandelt und bleibe dann neben Dir stehen, bis der Zauber eines Tages gebrochen wird.“ Und dann läßt sie Dich ins Paradies.“ Gilda schüttelte sich. „Daraus will ich lieber nicht warten. Ich habe sehr genug von den Wundern der Jenolan-Grotten und ziehe mich nach einem ganz idyllischen, alltäglichen Mittagessen. Das uns wieder hinaus ans Tageslicht. Mir ist kühl.“

Bobby legte einen Mantel um ihre Schultern, den er vorsichtig für sie mitgenommen hatte, und führte sie zurück. Bei den sogenannten „Riesenaphyren“ in der Orienthöhle fanden sie Bobbys Eltern, die sie hier zurückgelassen hatten. Hier war die elektrische Beleuchtung der Höhle angebracht, und es blieb und funkelte darin, als seien hier alle Schätze der Welt aufgespalten. Wie das Zauberreich neidlicher Zwerge, die hier unbefriedigte Schäfte hüteten, erschien diese Höhle. Gilda verließ mit ihren Freunden dies Zauberreich und bald darauf standen sie

wieder draußen vor dem Grottentor unter dem wolkenlosen blauen Himmel. Wie gespenstet sahen sie sich an, atmeten tief auf und freuten sich, daß der liebe Gott die Welt so schön gemacht hat.

So gab es täglich etwas Neues und Schönes zu erleben, und die Wochen vergingen wie im Fluge. Gilda erholte sich prächtig in der kühleren Bergluft, und Bobby meinte in seiner abfreudigen Art: „Siehst Du wohl, Du brauchst nicht nach Deutschland zu gehen, um Dich zu erholen. Das kannst Du hier in den Blauen Bergen auch.“ Gilda schüttelte dann nur mit dem Kopf. So heiter sie auch tagsüber in Gesellschaft war, so traurig sie des Abends allein in ihrem Zimmer war, überfiel sie eine brennende Sehnsucht nach ihrem Vater. Sie empfand dann doppelt, wie etwam und verlassen sie ohne ihn war. So lieb und gut Bobby und seine Eltern zu ihr waren, den Vater konnte ihr niemand ersetzen. Je länger die Trennung von ihrem Vater dauerte, je häufiger wurde ihr ums Herz, und sie war froh, als man endlich Mount Victoria verließ und nach Sydney zurückkehrte. Sie meinte ihrem Vater dort, wo sie immer mit ihm gelebt, näher zu sein.

Als sie nach Sydney zurückgekehrt war und ihr gewohntes Leben wieder aufgenommen hatte, erhielt sie endlich von London ein Telegramm ihres Vaters, das seine gute Ankunft meldete. Sie freute sich unglaublich darüber und fuhr sofort zu Mrs. Steens, um ihr das Telegramm zu zeigen. Und dabei schossen ihr Tränen der Erleichterung in die Augen. Und etwa eine Woche später erhielt Gilda wieder ein Telegramm, daß ihr die wohlbeholtene Ankunft ihres Vaters in Hamburg meldete mit dem Befehl: „Alles gut.“ Gilda drückte es an ihr Herz. Gottlob — ab, Gottlob, nun war der Vater in seiner deutschen Heimat angekommen, nun mußte er schnell wieder ganz gesund werden, wenn er es noch nicht war. „Alles gut“, das bedeutete, daß der Vater in Deutschland leben wollte und gefunden hatte, und daß er sich nun bald wieder auf die Reise machen würde, um sie zu holen. So hatten sie es vereinbart. (Fortsetzung folgt.)

Nach einem arbeitsreichen Leben und treuester Fürsorge für die Seinen entschloß nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Kommerzienrat Ernst Mayer

Heilbronn a. Neckar.

In tiefstem Schmerze im Namen der Hinterbliebenen

Fabrikbesitzer Paul Mayer,
Fabrikbesitzer Walter Mayer,
Jna Mayer geb. Hietzig,
Margot Alzner verw. gew. Mayer
und Enkelkinder.

Dresden,
den 27. Sept. 1922.

Ich erfülle hiermit die tieftraurige Pflicht, meine werten Geschäftsfreunde von dem plötzlichen Ableben des hochgeschätzten Senior-Chefs und Gründers meiner Firma

Herrn Kommerzienrat Ernst Mayer

in Heilbronn

in Kenntnis zu setzen.

Dresden und Heilbronn, den 27. September 1922.

Ernst Mayer, Briefhüllenfabriken.

Am 27. September ist unser hochverehrter Senior-Chef und Begründer unserer Firma

Herr Kommerzienrat Ernst Mayer

in Heilbronn

verschieden.

Sein gesegnetes Leben voll unerschöpflichen Fleißes und hervorragender zielbewußter Arbeit ist durch die Bedeutung seines Werkes von Weltruf, das kleinsten Anfängen entstammte, gekrönt. Wir sind von diesem unersetzlichen Verluste schwer betroffen und tief erschüttert und werden das Vorbild unseres hochgeschätzten Senior-Chefs stets in Ehren bewahren.

In tiefer Trauer

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Ernst Mayer, Briefhüllenfabriken.

Dresden und Heilbronn, den 27. September 1922.

Sächsische Familienzettel.

Geboren: Wilhelm Hesse, Leisnitz; S. Paul Sievert, Probstzella; S. Verlobt: Katharina Hillerdorf m. Friedr. Raum, Ulrichsberg; Friedr. Göttsche-Hoek m. Baumüller, Freiburg, Baden; Verlobt: Bernhard Baudring m. Gertr. Höller, u. Joh. D. Herold m. Alice Verdon, Dresden; Alexander Thiele, u. Johanna Menzel, u. Johanna Deutscher m. Johanna Baudring, Bautzen.

Gestorben: Hermann Popp; Emilie verw. Beer; Auguste von Stricker geb. Reinhardt; Minna Schumann; Johann Otto Göttsche; Emilie in Dresden; Hans Wiedermann; Heinrichsberg; Gustav Robert Böhme, Görlitz; Friedr. Wilhelm Sommer, Gräfenhain; Maria Sommermann, Neuenhof d. Gräfenhain; Auguste Emilie verw. Berling, geb. Wiegner, Bleich; Rosina zw. Aalen geb. Gold, Jena.

1. Schiffsseebund ver-
loren a. d. Herderstr. 33, sog.
Volksverein Sachsenstr. 33, sog.

Gold-Krieger
Fielbergerpl. 26
kauf alle
Gegenstände

Geb. Witwe,

Geb. 40, so., aus guter Familie, 2 erwachsene Söhne, groß, schön, brünett, großes Einkommen u. Verm., wünscht Bekanntschaft mit vorn. geb. Jungem. Herrn aus ersten Kreisen. Großbaulende, Fabrikbesitzer, Fabrikdirektoren usw. in entsprechenden Verhältnissen, möglichst im Alter von 50–52 Jahren wollen wahrschlagsfrei. Ang. möglichst mit Bild unter L. N. 294 an Rudolf Möller, Leipzig, Linden.

Weinflaschen kauf

Hans Weisenborn,
Weinhandlung, Hauptstraße 24. — Telefon 22665.

**Zähne
und alle
Gebisse
Brennstoffe**
verkaufen Sie sehr
günstlich nur bei
Schwarz
17, II. Seitstr. 17, II.

Eiserner Ofen zu kaufen
günstig. Schuhhaus Hell,
Wettinerstraße 44.

Parkkonditorei „Guck“

Ausstellung
Sonnabend und Sonntag
zum Volkstrachten-Fest

Große Kuchen-Kirmes.

Montag: Große Abschiedsfeier.

Weinrestaurant zur Traube

Große Kirchgasse 1b ::::: Weiße Gasse 2

Heute Sonnabend

Wieder-Größnung der neu vorgerichteten

Weindiele

Im 1. Stock.

Grillstättiges Stünzler-Konzert. Kapellmeister Erich Sonoff.
Stets ausgewählte Gedichte ::::: Weine aller Firmen.

Alle Saison-Spezialitäten.

S. Pausl.

Excelsior-Diele

See-
straße

5-Uhr-Tee
Abendkonzerte
Jazz-Band

America. drinks
Hirsch-Liköre
Auserles. Küche

Tanz - Darbietungen

zum 5-Uhr-Tee und abends

Juwelen - Brillanten - Platin
Gold- und Silbergegenstände
kauf unter Diskussion

Adolf Arndt

Uhrmachermeister
Landhausstraße 11. — Telefon 14595.

Handelsgaler. eingr. Firma.

Luxussteuer trage ich.

Vor allem aber lob' ich mir
Das Fahren mit dem Rad
In frischer Luft, im Waldrevier,
Das kräftigt Lung' und Wade.

Nur ein gutes, leichtlaufendes Fahrrad
schafft dauernde Freude; man wähle:

Wanderer - Brennabor - Opel

Diamant - Allright - Avant

Ausstellung, Verkauf Ziegelstr. 19
etwa 30 Modelle - reelle Garantie

Br. 439

Dresdner Nachrichten
19. September 1922

Seite 7

Dresdner Börse vom 29. September.

Nach anfänglich starker Verstärkung trat heute im weiteren Verlaufe der heutigen Börse eine feste Grundstimmung auf, die lediglich Unternehmungskraft. Auf allen Gebieten des Aktienmarktes konnten sich insgesamt die Kurze erheblich bessern. So waren bei Maschinen- und Metallindustrieaktien lediglich Gehrtmann +70%, Hämmerl +50%, Falchen +35%, Hartmann +70%, Sächsische Waggon +40%, Sächsische Gußstahl +35%, Schubert & Salzer +55%, Gebrüder Hüger +5%, Harabitz +40% und Görlitzer Waggon +35%. Nicht fest lagen auch Grubenhainer Webstuhl, Hille, May, Kahl, Sächsische Kartonagenmaschinen und Sondermann & Cie. Leichte Abweichungen erfuhrn Dresdner Schnellpressen, Zimmermann, Zug-Auto, Elte und Elscher. Bei Bank- und Bausgesellschaften interessierte man sich recht lebhaft für Deutsche Bank +12%, Sächsische Bank +9%, Dresdner Bausgesellschaft +50% und Niedersächsische Bank +10%. Dagegen büßten Löbauer Bank 15% ein. Transportwerte neigten mehr zur Schwäche, insbesondere Speicher Meißen -19% und Sächsische Böhmische Dampfschiffahrt -10%. wogen Giebelshäfer 16% höher notierten. Die Aktien der Papierfabriken waren anfangs gleichfalls schwächer veranlagt, doch konnten sie sich später wesentlich bessern. Erheblich höher stellten sich Zellstoffwerke +40% und Weitendorfer Papierfabrik +10%. Städtauland waren Krause & Baumann, Minerva und Vereinigte photographische Papiere um die 80%. Viel Beachtung fanden heute Brauereiaktien, insbesondere Böllnitzeller +15%, Mühlendorf büßten 20% ein. Von keramischen Werten fanden wiederum größere Nachfrage Gußstahlzucker +112%, Rauenstein +110%, Rosenthal +45%, Triptis +45%, Reichenbach +75%, Glashütte Broditz +35% und Walther & Sohne +42%. C. Tietzsch und Sonnag brachten um Kleinigkeiten ab. Auf dem Gebiete der diversen Industrien standen im Vordergrunde des Interesses Textilwerte, insbesondere Sächsische Kammgarnspinnerei +120%, Oelsfeld +58%, Gerber Strickgarn +34%, Chemnitzer Aktienspinnerei +21%, Zwieselauer Kammgarnspinnerei +175%, Bautzner Tuchfabrik +50%, Planener Epfen +80%. Werner konnten ihren Wertstand tatsächlich erhöhen. Linigerwerke um 80%, Arbig Schulz um 28%, Kunstdräder um 40%, Weitendorf Thiele um 50%, Erzgebirgsische Dynamit um 20%, Kunstdruck Niederleuthen um 80%, Salzencenne um 87% und Vereinigte Gläser um 40%. Bei Elektroätzwaren und Fahrradfabriken verzögerten sich wieder ganz bedeutende Umsätze in Seidel & Naumann +25%. Werner wurden wesentlich höher bewertet. Deutsche Gußstahlkugel +27%, Wandeler +41%, Sachsenwerk +19% und Bergmann +24%. Pöge neigte etwas zur Schwäche. Das Geschäft auf dem Rentenmarkt gestaltete sich heute gleichfalls ziemlich lebhaft zu recht festen Kurzen namentlich in den älteren Reichsanleihen, Sächsischen Anleihen und verschiedenen Pfandbriefen.

Börsenläufige Notierungen. Chemnitzer Papierfabrik 450—445, Krause & Baumann 1219—1205, Weitendorfer Papierfabrik 581 bis 600, Ernewmann 800—807, Deutsche Weinbrennerei 605—620, Vereinigte Giebelshäfer 1405—1480, Vereinigte Strohstoff 1026 bis 1040, Linigerwerke 1875½—1900, Sächsische Kammgarnspinnerei 8780, Hartmann 1130—1151, Bergmann 840—825, Seidel & Naumann 780, 4%ige Dresdner Stadtanleihe 1018,18 80%.

Dresdner Börsen-Freiverkehr vom 29. September.

Mitgeteilt vom Bankhaus Bassenge & Fritzsche, Dresden, Gewandhausstr. 5

		L. Hartmann & Co.	Stahl
Krause, H.	—	Haus, Weiß	480—490
Krauer, Strelitzberg	—	Leibnitz & Nisch	—
Chemnitz, Papier	—	Trockenholz, Leder	—
Elle-Wagen	310—320	Weiß, Spiss	800—810
Eise, Holz	405—408	R. Wall, Magdeburg	—
Fried, A., Möhle	465—	Papierfabrik Maschinen	—
Gitter	—	Dortm. Ritterh.	—
Gitter, Ges. S.A.	—	Polak	—
Geb., Hermann	409—410	Presto	—
Halle	415—412	Siedler, C. u. J. A. 190—	Winkelschau
		Wittmar	309—

Junge Aktien, Kartonagen Loschwitz 1161—1200, Zimmermann 850—855, Dresdner Schnellpressen 480—485, Elite 350—351, Zurich 0,32½ Kronen.

Börsen- und Handelsteil.

Sächsische Kartonagenmaschinen 805, Döhlen 1885, Hartmann 1100, Sächsische Waggon Werbau 1250—1300, Schönberg 1000, Giebelshäfer 605—620, Sondermann & Eiter 520, Alterlingsteile Wörterwagen 710—720, Sachsenwert 735, Jungste dergleichen 710—700, Pöge 510, Wandeler 1080, Waldkirch 580—575, Erzgeb. Ton 750, Hoffmann-Glas 770, Rauenstein 1051—1100, Deutsche Ton 750, Hoffmann-Glas 770, Rauenstein 750—765, Ceramag 65, Hohenstein 975—980, Baugitter Tuchfabrik 505, Jungste Chemnitzer Spinnerei 1100, Dresdner Nähsirene 790—795, Titterdorfer 675 1000, Deutsche Kunstdräder 475—480, Dresdner Gardinen 750, Jungste dergleichen 710, Paradiesseiden 865, Dresdner Tüngertandel 861—880, Kunstdräderfeuer Weiberdräder 520—540, Mildenau 148—150, Wollhaar Haushaltswaren 200,

Dresdner Produktionsbüro vom 29. September.

(Amtlich: Notierungen.)

Weizen 8800—8850, stetig, Bogen 2800—3000, steig. Sommergerste, lach. 8100—8400, fest. Wintergerste 2450—3100, fest. Hafer, neuer 3200—3500, fest. Raps 4250—4500, fest. Mais, mixed 3200 bis 3400, fest. Rottflee 25 000—35 000, fest. Trockenfleisch 20 000 bis 21 000, fest. Rostfleisch 25 000—26 000, fest. Weizenfleisch 17 500 bis 18 000, ruhig. Roggenmehl 1600—1850, ruhig. Weizenmehl 5300 bis 5450, ruhig. Roggenmehl 4150—4300, ruhig. Weizen- und Roggenstroh 900—1000, gefragt. Haferstroh 970—1000, gefragt. Weizenstroh, loses, neuend 800—900, gefragt. Weizenstroh über Rotz. Die Preise verkehren sich per 50 Kilogramm. Rottflee und Hafer in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Vogel Dresden, Hen und Tiroz in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm waggonfrei Dresden.

Berliner Börse vom 29. September.

Troy des bevorstehenden Ultimos und der dreitägigen Wölfenspaße zeigte das Geschäft am heutigen Tage, dem letzten Vorsonntag im September, ein freundliches Aussehen. Die

Effekten konnten nach den gestrigen Abschwächungen ihr Kursspiel durchweg verbessern. Demgemäß schritten sowohl die berufsmäßige Spekulation wie auch das Privatpublikum zu Rücksäufen, die, ungeachtet der vorliegenden Verkaufsorders, dem Effektenspekulator eine gewisse Heftigkeit verliehen. Der Montanmarkt verfehlte in überwiegend leichter Nutzung. Stark gebessert waren Schönig, Kaliumte bei kleinem Weißglanz gleichermaßen. Die chemische und Elektroätzwaren unerheblich. Waggonatiken schöpften sich der freundlichen Tendenz an. Maschinenteile unterlagen eher Abgabeneigung. Metallwerte zum größten Teile gut erholt. Wertstoffe und Papierwerte wenig verändert. Reges Geschäft herrschte heute am Tegelmarkt. Spritzen und Banknoten bei etwas schwächerer Tendenz wenig verändert. Schiffsfrachtwerte nach den gestrigen Kurzbelagerungen heute ruhiger. Ausländische Werte im Einlang mit der rückläufigen Devisenbewegung zum größten Teil abgewichen. Im weiteren Verlaufe hielt die freundliche Grundtendenz an. Rasantlich im Montanabsatz machte sich weiterhin lebhafte Heftigkeit bemerkbar, wo Phoenix ihren Euro behaupten konnten. Auch für Stinnestwerte berührte nach wie vor reges Interesse. Nicht fest waren nach anfänglicher Abschwächung wieder Petroleumwerte, wo Erdöl ihren Stand von 4000 behaupteten.

Berliner Produktionsbüro vom 29. September.

Der Markt war heute im Durchschnitt merklich schwächer als gestern, da sich zu den gestiegenen Wisselpreisen die Kauflist ausgedezogen hatte und vermehrtes Angebot herausfiel. Auch trugen die niedrigeren Devizes dazu bei, daß die zweite Hand williger wurde. Auch für Roggen waren die gebrachten Preise nicht mehr zu ergreifen, und besonders oft Bremen wurde nicht unbedenklich niedriger als gestern gehandelt. Für Septemberlieferungen ohne Nachfrager bestand in Roggen, wie in manchen anderen Artikeln, zur schnellen Ausnutzung der Septemberfrachten noch manche Nachfrage. Weizen war an Mühlern zu etwas ermäßigten Preisen zu verkaufen, doch wurde wenig Umsatz bekannt. Gerste hat sich gute Material behauptet. Hafer war auch höchst stiller. Das Landwirtschaftsangebot bleibt sehr mäsig. Weizel steht ruhig. Auch für Erbsen und Peulichsen ist die Geschäftslage stiller geworden. Butterfettwaren eher williger.

Berliner Produktionspreise. Preise für 50 Kilogramm (Recht für 100 Kilogramm) ab Station: Weizen, märktlicher 3200—3450, etwas mäsig, Roggen, märktlicher 3000—3000, etwas mäsig, Wintergerste 2000—3000, behauptet. Sommergerste 3200 bis 3250, behauptet. Hafer 3400—3500, ruhig. La-Plata-Mais 3050—3100, etwas mäsig. Weizenmehl 3400—3600, ruhig. Roggenmehl 2600—2800, behauptet. Weizenfleisch 1900, behauptet. Roggenfleisch 1900—1950, behauptet. Raps 4700, fest. Rottfleisch-Erben 5700—5800, Spitze. Erben, kleine 4400—4700. Butterfett 3100—3200, Peulichsen 2000—3100. Adersbohnen 2900—3100. Böden 3500—3600, Lupinenblüte 1800—1900. Zwiebeln 2200—2400. Zwiebelde, alle 3200—3300, Rapssoden 2000—2200, Leinsuchen 3200 bis 3300, Trockenfleisch 1850—1900. Butterfett 2300—2500. Tortinfleisch 1900—1950.

Berliner Anbauter-Großhandels-Preise (nichtamtlich) für 50 Kilogramm ab Station: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreist 900—100, Haferstroh, drahtgepreist 900—100, Roggen- und Weizenstroh, blattgedeckte 800—900, Haferstroh, lange, gebündeltes 800—900, Haferstroh, loses, gebündeltes 775—815, Hen, handelsüblich 550—620, Hen, quets 620 bis 675, Hähnel 1025—1075.

Leipziger Börse vom 29. September.

Die Haltung der heutigen Börse war im Anfang leicht gesetzigt und konnte sich im weiteren Verlaufe immer mehr aufbessern. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Am Markt der variablen Papiere stiegen Germania auf 755, Horimann auf 1130, Chemnitzer Zimmermann auf 450, Publifex Hause auf 810, Hugo Schneider auf 875, Polypapier auf 950, sowie Papag (um 50%), Stinnes auf 875, Polypapier auf 950, sowie Papag (um 50%), Stammgarn Hartman auf 5500, Thüringer Wollgarn auf 1340 und

Amtlich notierte Devisenkurse:

in Berlin	29. September		28. September	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Nederland	100 Fr.	63670,30	61829,70	65618,—
Brasil.-Schweden	100 Fr.	1115,40	1106,60	1118,25
Norwegen	100 Kr.	2799,95	2860,16	2869,85
Österreich	100 Kr.	31567,95	31672,15	31406,30
Schweden	100 Kr.	4916,25	4933,75	4384,10
Deutschland	100 Frs. Mk.	325,45	315,55	317,30
Italien	100 Lira	686,55	698,75	708,25
London	1 Pfd. St.	7229,95	7235,05	7434,30
New York	1 Dollar	167,90	163,04	165,39
Paris	100 Fr.	1219,50	1210,50	1251,75
Schweiz	100 Fr.	30,60	30,61	30,68
Spanien	100 Pes.	2484,25	2410,75	2511,50
Deutschland	abges. reines	7,13	7,17	7,17
Prag	100 Kr.	510,70	501,30	522,45
Budapest	100 Kr.	63,92	64,48	64,59
Basel, Schweiz	1 Fr.	519,75	581,25	593,50
Paris, Schweiz	100 Frs.	988,75	991,25	9,625
Tokio	1 Fr.	781,—	783,—	791,—
Rio de Janeiro	1 Milre	187,76	188,24	189,76

in Dresden

Progr.	Devise	508,70	551,30	5178,50	5191,50
		Banknoten, große	562,70	596,40	516,40
Wien	Banknoten, kleine	503,20	519,95	507,50	508,70
	Banknoten	2,10	2,14	2,15%	2,15%

in Dresden

(Mitgeteilt von Gebr. Arnhold in Dresden)

Holland	100 Gulden	63,500	Dänemark	100 Kronen	34 050
England (1 Pf					

